33. Jahrgang. Freitag, 9. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18280. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,0 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Die Gleichstellung der Gymnasien.

I.

Aus Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

Es ist wirklich hohe Zeit, daß die Frage nach der Gleichstellung der humanistischen und Realgymnasien in Beziehung auf die Berechtigung zu allen Studien und Staatsprüfungen endlich ihre Erledigung fände. Seit 20 Jahren bewegt sie schon die betreffenden Kreise und hätte, nach den Versicherungen, welche Minister v. Goßler am 17. März 1882 gab, schon längst ihre Lösung finden müssen, wenn nicht derselbe Minister seine Meinung wieder geändert und am 7. März 1888 und 6. März 1889 die von ihm selbst den Realgymnasien gesteckten Ziele und eröffneten Aussichten vollständig verleugnet hätte. Die Zeit läßt sich aber nicht aufhalten; die Forderungen unseres Jahrhunderts brechen sich langsam, aber unaufhaltsam Bahn. Das erhellt aus dem kürzlich veröffentlichten Bericht der Commission für das Unterrichtswesen, betreffend „die Berechtigung der Abiturienten der Realgymnasien zu allen Studien und Staatsprüfungen". Der Commission lag eine Petition des Realschulmänner-Vereins vor, ausgearbeitet von Director Dr. Schauenburg in Crefeld.

Derselbe begründete seine Bitte mit der Erinnerung an die ganze geschichtliche Entwickelung der Realgymnasien, die in den Lehrplänen von 1882 und in dem Wegfall der Beschränkung, daß die Realgymnasien eine wissenschaftliche Vorbildung nur für die höheren Berufsarten zu geben haben, zu denen akademische Studien nicht erforderlich sind, ihren Abschluß gefunden hat. In der That seien die Abiturienten der Realgymnasien seit bereits 1870 zum Studium der Naturwissenschaften, der Mathematik und der neueren Sprachen behufs Anstellung als Lehrer an Real- und höheren Bürgerschulen, seit 1887 an allen höheren Lehranstalten, einschließlich der Gymnasien, zugelassen worden. Seien sie aber zum Studium eines Faches für reif und befähigt erklärt, so müsse die Ausschließung von den übrigen Fächern als unbegründet erachtet werden, da zur Zulassung zu den Studien nur das Vorhandensein allgemeiner geistiger Reife, nicht aber von Fachbildung entscheidend sein dürfe. Diese letztere fehlt übrigens den Realgymnasialabiturienten für eine geringere Zahl von Studienzweigen, als den Gymnasialabiturienten. Die Verantwortung für die richtige Wechselwirkung zwischen Vorbereitung und Lebenslaufbahn möge den jungen Leuten und ihren Berathern überlassen bleiben. Die Bittschrift schließt mit den Worten: „Jetzt, nachdem eine Schülergeneration nach dem neuen Lehrplan unterrichtet worden, ist die Zeit gekommen, die Folgerungen zu ziehen, welche sich aus diesen Lehrplänen hinsichtlich der Stellung der Realgymnasien von selbst ergiebt."

Der anwesende Regierungscommissar, Geh. Rath Dr. Höpfner erklärte, daß „die Regierung zu der Petition nicht Stellung zu nehmen beabsichtige", und so konnte denn der Referent, Abg. Seyffardt-Magdeburg, sofort seinen, den Petenten in jeder Beziehung günstigen Bericht erstatten. Historisch beleuchtete er die Entwickelung der Realgymnasien und zeigte, wie die Staatsregierung seit 1859, seitdem sie die heutigen Realschulen den Gymnasien coordinirt, immer höhere Forderungen an sie stellte, immer höhere Ziele in Aussicht nahm — nun, nachdem die Aufgabe befriedigend gelöst sei, den Preis nicht vorenthalten dürfe. Der Kampf der beiden Anstalten sei ein durchaus friedlicher, da sie beide, nur auf verschiedenem Boden stehend, demselben Ziele zustreben; das Realgymnasium wolle seiner älteren Schwester, dem Gymnasium, den wohlerworbenen Ruhm in keiner Weise streitig machen, sondern verlange nur Gleichberechtigung für die Zukunft in dem Streben nach den idealen Zielen. Der Referent schließt mit dem Antrage, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Discussion war eine ungemein eingehende, und die dem Antrage freundliche Auffassung war dabei durch 6, die demselben gegenüberstehende Meinung nur durch einen Redner vertreten. Eine den Ansprüchen der Realgymnasien feindliche Anschauung trat überhaupt nicht in die Erscheinung.

Der Gegner des Antrages wollte nur die Petition mit Rücksicht auf die Erklärung des Cultusministers bei Gelegenheit der Etatsberathung der höheren Schulen als Material für die bevorstehende Enquete überweisen und fußte wesentlich darauf, daß nach seiner Anschauung die Frage, ob die von den Realgymnasien gegebene Bildung der der Gymnasien gleichwerthig sei, noch nicht spruchreif sei. Alle anderen Redner traten warm für den Antrag des Referenten ein und beleuchteten denselben von allen Seiten eingehend mit den Gründen, welche allen, welche diese Frage in den letzten Jahren verfolgt haben, hinreichend bekannt sind, welche auch in dieser Zeitung des öfteren zum Ausdruck gekommen sind. Sie kommen wesentlich darauf hinaus, daß die in dem neunjährigen Cursus des Realgymnasiums erworbene Bildung, wie jetzt seit 20 Jahren erfahrungsgemäß nachgewiesen sei, vollauf hinreiche, um die Universitätsstudien mit Erfolg zu betreiben, — daß man es in die Hand des jungen Mannes legen müsse, wenn er zur Universität komme, sich zu entscheiden, für welchen gelehrten Beruf er sich am besten vorbereitet glaube; wähle der Realabiturient dann einen Beruf, zu dem er nicht die genügenden Vorkenntnisse habe, so werde er sich dieselben ebenso gut aneignen können, wie es der Gymnasialabiturient müsse, wenn er zum medizinischen, naturwissenschaftlichen oder neusprachlichen Studium greife. Es wurde betont, daß die große Entwickelung der Gymnasien nicht aus ihrer inneren Tüchtigkeit, sondern aus den denselben ertheilten großen Berechtigungen abzuleiten sei. Es bestehe damit eine Prämie auf Errichtung solcher Anstalten, und jährlich würden dadurch Tausende in eine für sie ganz ungeeignete Bildungsrichtung hineingetrieben. Von dem Augenblick an, wo den Realgymnasien die gleiche Berechtigung ertheilt werde, als den Gymnasien, würde ein gleich gutes Schülermaterial beiden Anstalten zufließen und dann würden die Realgymnasien viel Besseres leisten können, als bisher. Daß sie trotz des entschieden minderwerthigen Schülermaterials sich doch solche Anerkennung erworben hätten, daß sie mit Erfolg in den Kampf mit den Gymnasien eintreten konnten, das sei ein Hauptzeichen ihrer inneren Stärke.

Die Ansicht des Ministers v. Goßler, welcher in seiner Rede vom 7. März 1888 keine sachlichen Gründe gegen die Realgymnasien mehr anführen konnte, sondern nur allein die Ueberfüllung der Universitäten als Motiv angab, den Wünschen der Realgymnasien nicht entsprechen zu können, wurde mehrfach beleuchtet und es wurde gezeigt, daß dieselbe hinfällig sei, daß, wie immer im Leben Angebot und Nachfrage den Bedarf regele, so auch hier die Regelung stattfinden werde, wenn der einen Anstalt das Monopol entzogen sei und für das Bedürfniß derjenigen, die nicht studiren wollten, durch lateinlose Schulen hinreichend gesorgt sein werde.

Wer die Polemik kennt, welche seit Jahren für und wider die Realgymnasien geführt worden ist, wird in hohem Grade angenehm berührt von dem rein sachlichen Ton, welcher den Commissionsbericht durchzieht; kein ungebührliches Herausstreichen der einen, kein mißwollendes Herabsetzen der anderen Seite, sondern eine streng sachlich gehaltene Erörterung, die jedem sein Recht läßt und in ihrer einfachen folgerichtigen Entwickelung zu den erwähnten Resultaten führt, erfreut die Leser und läßt hoffen, daß ein gleicher Ton auch die Verhandlung im Abgeordnetenhause durchziehen wird.

Nach einem telegraphischen Bericht in Nr. 18261 der „Danz. Ztg." soll ein kaiserlicher Erlaß bevorstehen, welcher „eine Enquete über die Berechtigung der Realschulabiturienten zum Universitätsstudium und der lateinlosen Mittelschulen zur Ertheilung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses" anordnet. Auf die innige Beziehung der beiden hier berührten Fragen, welche absolut nicht von einander zu trennen sind, wollen wir in einem zweiten Artikel eingehen.

Die freisinnige Partei und die evangelische Kirche.

Ein freisinniges Stettiner Blatt hat sich zur großen Befriedigung der Cartellpresse veranlaßt gesehen, sein Bedauern darüber auszusprechen, „daß die freisinnige Partei des Abgeordnetenhauses eine Haltung beobachtet habe, die ihr nicht nur — im Verhältniß zu der conservativen und nationalliberalen Partei — in den Augen der evangelischen Staatsbevölkerung nicht zum Vortheil gereichen kann, sondern die auch von dem Boden einer wirklich liberalen politischen Partei aus ernstlich angefochten werden muß". Zunächst wird der Vorwurf erhoben, daß die freisinnige Partei bei der Berathung der Goltz'schen Petition (Gewährung von Geldern zu Berliner Kirchenbauten aus Staatsmitteln) den Antrag Zedlitz, der die Regierung auffordern wollte, das Geeignete zu veranlassen, damit die Berliner Evangelischen ihre Pflicht erfüllten, nicht unterstützt habe. Die Abgg. Rickert und Eberty hätten die einfache Tagesordnung beantragt, weil immerhin in dem Antrag Zedlitz ein Anerkenntniß der Nothstände und damit allein auch schon ein gewisses Interesse daran gefunden werde, daß Abhilfe für dieselben geschaffen werde. Der Abg. Eberty hat bei der Berathung der Goltz'schen Petition im Plenum nicht gesprochen. Abg. Rickert hat gegen den Antrag Zedlitz und für die einfache Tagesordnung gesprochen, weil nach seiner Ansicht die Kirchengemeinschaften für sich selbst zu sorgen haben. Herr Rickert meinte, es müsse für alle Protestanten, die auf sich und ihre Kirche etwas halten, etwas geradezu Demüthigendes haben, wenn die Hilfslosigkeit der reichsten protestantischen Gemeinden Preußens im Abgeordnetenhause proclamirt werde. Dieses Drängen nach Staatshilfe aus dem Säckel aller Confessionen, aus dem Säckel aller, der Reichsten wie der Aermsten, hat in der That etwas Demüthigendes.

Herr Rickert verlas alsdann aus den Verhandlungen der vereinigten Kreissynoden Berlins den Bericht des freisinnigen Kammergerichtsraths Schröder, der jede Staatsunterstützung Berlins ablehnt. Herr Schröder erklärte, die Annahme einer solchen würde der Bankerottserklärung der evangelischen Kirche in Berlin gleichkommen. Niemand habe das Recht, von der Hilfsbedürftigkeit Berlins zu sprechen oder gar dieselbe zu proclamiren, als dessen verfassungsmäßige und gesetzliche Organe. Bekanntlich haben die vereinigten Kreissynoden Berlins im Jahre 1888 in diesem Sinne beschlossen. In Uebereinstimmung mit dieser Auffassung der vereinigten Kreissynoden erklärte Abg. Rickert, er glaube mit seinem Votum zur Ehre der evangelischen Kirche zu arbeiten.

Ebenso grundlos ist der zweite Vorwurf gegen die freisinnige Partei des Abgeordnetenhauses, daß sie bei der Entscheidung über den katholischen Sperrfonds die der evangelischen Kirche bereitete nachtheilige Lage nicht in Betracht gezogen habe. Der Abg. Rickert hat bei der ersten Berathung der Vorlage es lediglich abgelehnt, bei dieser Gelegenheit die Frage der Dotation der protestantischen Kirche in die Discussion hineinzuziehen. Die Rückgabe des Sperrfonds in irgend einer Form stehe in keinem Zusammenhange mit der Dotationsfrage und ebenso wenig der Entschädigung der Geistlichen und Kirchendiener für den Ausfall, den sie durch das Civilstandsgesetz erlitten haben. Der evangelischen Kirche kann doch dadurch unmöglich eine nachtheilige Lage bereitet werden, daß der katholischen Kirche Gelder zurückgezahlt werden, welche ihr auf Grund des Sperrgesetzes vorübergehend entzogen worden sind.

Ueberdies ist nicht recht einzusehen, wie gerade das freisinnige Votum in evangelischen Kreisen Anstoß erregen könnte. Bekanntlich haben die Conservativen und die Nationalliberalen die Goßler'sche Vorlage bedingungslos unterstützt. Wenn es also eine „seltsame" Politik ist, der evangelischen Kirche das zu versagen, was der katholischen gewährt wird, so würde die Schuld nicht auf die Freisinnigen und Herrn Rickert, sondern auf die bekannte Bestimmung im Sperrgesetz zurückfallen. Gleichgiltigkeit gegen das Empfinden der evangelischen Kirche wird man Herrn Rickert auf Grund seiner Rede bei diesem Anlaß sicherlich nicht vorwerfen können. Die Frage der Dotation der evangelischen Kirche oder einer Entschädigung der Geistlichen für den Wegfall der Stolgebühren kann nur selbständig außer Zusammenhang mit der Sperrvorlage erledigt werden.

Deutschland.

* **Berlin**, 8. Mai. Wiederholt war in den Blättern neuerdings gemeldet worden, daß ein neuer **Secretär für den Kaiser** ernannt sei. Nunmehr wird der „Saale-Ztg." gemeldet, daß derselbe Reichel heiße, sich bisher als Geheimer expedirender Secretär und zweiter Botschaftskanzlist bei der kaiserlichen Botschaft in Petersburg befunden habe und einer lutherischen Familie entstamme.

* **[Zur Reise des Kaisers nach Norwegen.]** Die Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers Wilhelm in Christiania werden, wie dortige Blätter berichten, mit großem Eifer betrieben. Außer einer Abordnung des deutschen Vereins wird noch eine andere als Vertreter der nicht dem Vereine angehörigen Deutschen den Kaiser begrüßen.

* **[Die Kaiserin in Saßnitz.]** Die Meldung über einen beabsichtigten Aufenthalt der Kaiserin in Saßnitz bestätigt sich. Nach der „Stralsunder Zeitung" wird die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen am 15. Juni in Saßnitz eintreffen und einen sechswöchentlichen Aufenthalt nehmen. Für die Herrschaften sind Villa „Martha" nebst einer Neben-Villa, sowie eine Etage der Villa „Käthe" bereits fest gemiethet und man ist damit beschäftigt, die Räumlichkeiten dementsprechend einzurichten. Auch im Orte selbst sollen zu diesem Zweck manche Verbesserungen vorgenommen werden.

* **[Geh. Rath Hinzpeter]** ist in den letzten Tagen wiederholt vom Kaiser, welcher seinen bewährten Rath mehr als je schätzt, in besonderer Audienz empfangen worden. Wie der „Saale-Ztg." verbürgt versichert wird, hat derselbe an dem Entwurf der Thronrede persönlich mitgewirkt.

* **[Zur Wißmann'schen Schutztruppe]** nach Ostafrika soll demnächst eine Anzahl von im Telegraphendienst ausgebildeten Unteroffizieren

---

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

31) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Inzwischen hatte Barbro ihre Jungfer einstweilen entlassen und sich niedergelegt. Aber die Müdigkeit, die sie vordem zu überwältigen gedroht, war dahin, statt zu schlafen, lag sie in ihrem verführerisch eingerichteten Schlafgemach, umflossen von dem Licht der in den goldenen Leuchtern und Wandcandelabern steckenden Wachskerzen, und hundert und aber hundert Gedanken durchkreuzten ihr Gehirn.

Einmal nach einstündigem, ruhelosem Hinundherwälzen hörte sie draußen vom Hofe her sprechen und gleich darauf den Hufschlag eines davongaloppirenden Pferdes. Das beschäftigte sie zeitweilig sehr. — War's Tassilo? — Sie stellte sich die Folgen des Geschehenen vor, sie hörte Tassilo sprechen. Bald sah sie sein hartes, ausdrucksvolles Gesicht, in dem die Vorboten der Verwirklichung seiner Drohungen ausgedrückt waren, die er einst hervorgestoßen.

Er sprach:

„Mach's, wie du willst! Aber nach diesem Beweis deiner egoistischen Lieblosigkeit begreife, wenn ich wieder meine Wege für mich gehe —"

Ein andermal war's nur Trauer, die sich in seinen Zügen malte, und er rief:

„Wie kann man jemand zürnen, daß er nicht mit seinen Armen arbeitet, wenn er solche nicht besitzt. Du hast kein Herz, du besitzest nur Schönheit und Klugheit. So will ich denn davon allein die Blüthen pflücken."

Und wenn er sich so äußerte und sich von ihr abwandte, dann schwoll's sanft und ohne Zornerregung in ihrem Innern auf, und ein warmes, drängendes Gefühl für ihn nahm von ihr Besitz.

Endlich — spät nach Mitternacht — kam der Schlaf zu seinem Recht. Die junge Frau seufzte einige Male tief auf und entschlummerte.

Als Barbro am nächsten Morgen erwachte und ihrer Jungfer klingelte — sie fand diese ihrer Bequemlichkeit dienende Fürsorge Tassilos über die Maßen angenehm — erschien statt dieser ein Hausmädchen.

„Ich wünsche Babette!" erklärte Barbro, ohne Erklärungen abzuwarten. Und: „Ist der Herr schon aufgestanden?" fuhr sie fort.

„Der Herr hat bereits gestern Abend das Schloß verlassen, und Babette ist ebenfalls fort, gnädige Frau", entgegnete das Mädchen bescheiden.

„Fort? Weshalb?"

„Ich weiß nicht, gnädige Frau."

„Und Sie?"

„Ich soll die gnädige Frau mit der gnädigen Frau Erlaubniß bedienen."

„So, so? Gut, ich wünsche zu frühstücken, sorgen Sie dafür, schicken Sie auch Lamartine später!"

Nachdem das Mädchen gegangen, überlegte Barbro das eben Gehörte mit sehr getheilten Empfindungen, begab sich aber dann mit großem Phlegma an ihre Toilette und verließ endlich ihr Cabinet, um ins Speisezimmer zu treten.

Nun näherte sich ihr Lamartine sogleich und sagte unter tiefen Verneigungen:

„Ich war zu der gnädigen Frau Befehl, ich klopfte schon zweimal."

„Ganz wohl, Lamartine! Folgen Sie mir. Ist servirt?"

„Nein, gnädige Frau!" entgegnete Tassilos Vertrauter, ein ernster, bartloser Mann mit schwarzgrauem, etwas gelocktem Haar und auffallend intelligent geschnittenen Zügen. „Der Herr Baron haben befohlen, daß wir nur in den Gemächern der gnädigen Frau serviren sollen. Sämmtliche Räume bis auf das Durchgangszimmer müssen bereits um Mittag verhängt und geschlossen werden. Die übrige Dienerschaft ist entlassen. Der Herr hat sich auf Reisen begeben und läßt der gnädigen Frau sagen, daß es ungewiß sei, wann er zurückkehren werde. Und noch eines darf ich hinzufügen: Ich habe Befehl, die gnädige Frau zu bitten, während der Abwesenheit des Herrn Barons das Schloß nicht zu verlassen. Frau Baronin wollen verzeihen, wenn ich dies alles vorzutragen genöthigt bin; es ist mir überaus schmerzlich, daß mir dieser unliebsame Auftrag geworden ist."

Barbro stand starr bei diesen Erklärungen, und wie der Blitz gingen die Folgen solcher Entschlüsse und Befehle Tassilos durch ihren Kopf.

Ah, ah, sie war eine Gefangene, durfte nicht einmal ins Freie hinaustreten! Die Räume abgeschlossen! Keine Lectüre, keine Musik, keine Menschen, alle Dienerschaft fort, jede Bequemlichkeit ihr entzogen!

Ein grenzenloses Unbehagen, Zorn und Enttäuschung bemächtigten sich ihrer. Nichts war für ein Wesen wie Barbro v. Tassilo entsetzlicher als Freiheitsentziehung und Bequemlichkeitsbeschränkung.

Aber bevor sich aus ihren blutlos gewordenen Lippen noch eine Frage drängen konnte, verbeugte sich Lamartine und schloß, einen Brief hervorziehend:

„Auch noch dieses Schreiben habe ich der gnädigen Frau von dem Herrn Baron zu überreichen! Und gestatten die gnädige Frau, daß ich mich jetzt zurückziehe? Ich bemerke gehorsamst, daß das Mädchen auf einmaliges, ich auf zweimaliges Klingeln zu Diensten der gnädigen Frau stehe."

„Es ist gut!" stieß Barbro kalt und ohne das dargebotene Schreiben zu ergreifen, heraus, ließ sich, nachdem Lamartine unter abermaliger tiefer Verneigung den Brief auf den Tisch niedergelegt, in einen der Stühle sinken und faßte sich an die hämmernde Stirn.

So öde, so inhaltlos, so grenzenlos lebensunwerth erschien ihr plötzlich das Dasein, und so tief bereute sie jetzt, Tassilo geheirathet zu haben, daß unter dem Suchen nach einer Ablösung ihrer qualvollen Gedanken und Vorstellungen zuletzt eine ungeheure Sehnsucht nach ihrer Mutter sie erfaßte. Zum ersten Mal fühlte sie, was und wie viel diese ihr gewesen trotz ihrer Strenge, aber zum ersten Mal kam ihr auch zum volleren Bewußtsein, daß das Leben doch kein bloßes Puppenspiel sei.

Zuletzt erhob sie sich, riß mit fieberhafter Hast den Brief auf und las seinen Inhalt:

„Den Stempel der Natur selbst wandelt Uebung,
Sie zähmt den Teufel oder stößt ihn aus.

* * *

„Denn nur der „Geist" macht unsern Körper reich!
Und wie die Sonne bricht durch trübste Wolken,
So strahlt aus niedrigstem Gewand die „Ehre"!
Was? Ist der Häher edler als die Lerche,
Weil sein Gefieder bunter fällt ins Auge?
Und ist die Otter besser als der Aal,
Weil ihre fleck'ge Haut das Aug' ergötzt?

„So sprech' ich mit dem größten Dichter aller Zeiten. Du hast in dem Augenblick, wo ich das höchste Glück von dir erbat und ein heiliges Recht darauf hatte, durch dein herzloses Wie, nicht durch das Was, Barbro, mir kalt den Dolch ins Herz gestoßen. Dafür bestelle ich mich als dein Richter, indem ich dir Zeit gebe, in Hirschwinkel über das Geschehene, einsam lebend, nachzudenken. Kein Mensch auf Erden hat das Recht, nur allein sein Ich ins Auge zu fassen. Er muß sich fügen oder wird zermalmt. Und merke eines: Einen sonstigen Zufluchtsort giebt's nicht für dich, und meine Rechte als dein Mann wende ich an, sobald du irgendwelche Schritte unternimmst, die mit meinen Befehlen in Widerspruch stehen. T."

So, nun war's also geschehen. Und die Thatsachen übertrafen noch bei weitem Barbros Vorstellungen! Diese Sprache ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. So sprach jemand, der einen Willen besaß und ihn durchzusetzen entschlossen war.

Barbro fielen die Worte des Gesanges in Bizets Carmen ein, sie schienen auf sie berechnet,

mit den nöthigen Feldtelegraphen-Apparaten 2c. abgehen, um daselbst einen besseren Nachrichten- und Verbindungsdienst einzurichten. Es wird beabsichtigt, zunächst die einzelnen Garnisonen und Posten mit einander telegraphisch zu verbinden, ähnlich wie die Italiener in Abessynien dies bewerkstelligt haben.

* **[Zum Fallenlassen des Socialistengesetzes]** bemerkt mit bekümmerter Miene die „**Kölnische Zeitung**":

Ob man mit den Mitteln des bestehenden gemeinen Rechts die doch unmöglich ganz zu unterlassende vorbeugende Bekämpfung der revolutionären Gefahr glaubt auf die Dauer durchführen zu können, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es die Regierung, welche alle Verantwortung in dieser Beziehung übernimmt, wenn sie die bisherigen Mittel nicht aufs neue von dem gegenwärtigen Reichstag fordert. Uebernimmt sie diese Verantwortung, so haben wir unsererseits, wie wir schon früher erklärt, nichts gegen den Versuch, mit dem gemeinen Recht auszukommen, und wollen nur hoffen, daß derselbe gelingt. Wir unsererseits brauchen nicht zu wiederholen, daß man durch den Verzicht auf das Socialistengesetz gerade jene Klassen unnöthigerweise verstimmt, auf deren freudige Mitwirkung jede Socialpolitik angewiesen ist.

Der Groll der „Köln. Ztg." und der „Klassen", die sie meint, wird nicht lange dauern. Sie sind es gewohnt, den Mantel nach dem Winde zu hängen, und sie werden es auch diesmal, wenn auch vielleicht erst nach einer kleinen Anstandspause, thun. Daran zweifeln wir keinen Augenblick. Im schlimmsten Falle fährt der Wagen auch ohne die „Köln. Zeitung" und ihre verstimmten „Klassen".

* **[Bismarcks Memoiren.]** Personen aus Hofkreisen, die im vorigen Monat beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zum Besuch waren, gaben, wie man der „Tägl. Rundschau" mittheilt, auf die Frage, wie sich der frühere Kanzler seine „Memoiren" dächte, den Bescheid: die Lebenserinnerungen des Fürsten würden wahrscheinlich keinerlei politischen Inhalt haben, wohl aber seine Begegnungen mit bekannten Persönlichkeiten ausführlich zur Darstellung bringen; es wäre also die Absicht des Verfassers, Porträtskizzen zu liefern, und zwar in der Weise, die er früher bei den parlamentarischen „Soireen" offenbart hätte. Wer ein Bild von der Schreibweise des Fürsten Bismarck gewinnen wolle, der möge die in Sybels Geschichtswerk über die Reichsgründung eingefügten Anecdoten und die Urtheile über Fürsten und Diplomaten nachlesen. Von derlei Erinnerungen bewahre der Fürst eine große Menge, und zweifellos seien die meisten gerade so spannend wie pikant. Er ist bekanntlich jederzeit ein scharfer Beobachter gewesen. Die politischen Vorgänge sind darum von den Memoiren ausgeschlossen, weil es altes Herkommen und durch den Dienst vorgeschriebenes Verhalten ist, nichts von dem verlauten zu lassen, was durch das Amt zur Kenntniß der Beamten gelangt war. Aus diesem Grunde fehlen uns Aufzeichnungen von Männern, die als frühere Minister wohl in der Lage wären, unter die Schriftsteller zu gehen und Wichtiges zu melden. Darin steht nun Bismarck einzig da, daß seine Erinnerungen, bis in das Jahr 1847 zurückgreifend, wo er ins öffentliche Leben eintrat, von einem vortrefflichen Gedächtniß unterstützt sind. Im Mittelpunkt der Erinnerungen steht natürlich Wilhelm I. Der Kanzler hatte ferner persönlich viel Verkehr mit Louis Napoleon, den er, wie heute nicht mehr zweifelhaft ist, geistig übersah, dessen Wesen ihn aber ungemein fesselte und der sich ihm mit großer Offenheit erschloß. Wenn man will, werden die Memoiren ein erweiterter Busch in dessen „Graf Bismarck und seine Leute" werden. Es kann keine Rede davon sein, daß der schriftstellernde Fürst einem amerikanischen Verleger sich verpflichtet hat, auch wird jeder im Irrthum sein, der etwa annimmt, die „Memoiren" werden allzu bald erscheinen. Das alles hängt von der Zeit und von den Umständen, auch von der Stimmung des Schreibenden ab. Er liebt es nicht, selber zu Papier zu bringen, wie ihm gerade einfällt, sondern, oder, richtiger, er gestattet stenographische Aufzeichnungen seiner Erzählungen. Diese Aufzeichnungen bedürfen dann einer gründlichen Durchsicht, denn es ist dem Fürsten eigen, in einem einzigen längeren Satz dreimal oder häufiger noch aus der Construction zu fallen. Davon wissen die Parlaments-Berichterstatter und Stenographen zu erzählen.

* **[Kilwa.]** Durch die Einnahme von Kilwa hat die deutsche Schutztruppe auch in dem südlichen Küstengebiete der deutschen Einflußzone in Ostafrika festen Fuß gefaßt und es ist daher von Interesse, sich diesen Ort etwas näher anzusehen: Kilwa ist, ausgenommen Barawa, Merka und andere Plätze der südlichen Somaliküste, wenn nicht der älteste Ort von Ostafrika, so doch derjenige, welcher in den ältesten Urkunden erwähnt wird. Arabische Chroniken behaupten, daß Kilwa im Jahre 987 durch Ali, einen von Ormus im persischen Golf gekommenen Sohn des persischen Sultans von Schiras, gegründet worden sei. Am 12. Juli 1502 wurde die Stadt, welche nach einigen portugiesischen Schriftstellern 4000 und nach anderen 12000 Einwohner zählte, jedenfalls ein eigenes kleines Königreich bildete, von den an Indien heimkehrenden Portugiesen unter Vasco da Gama erobert, die ihrem Erstaunen über die arabisch-ostafrikanische Cultur, über die kleinen, über mit Compassen versehenen Schiffe und die kleinen Moscheen auf den Stadtmauern in den uns überlieferten Aufzeichnungen einen lebhaften Ausdruck gegeben haben. 1589 wurde Kilwa von den Horden des aus Innerafrika hervorbrechenden Barbarenstammes der Wasimba niedergemetzelt, und ein großer Theil der Einwohner niedergemetzelt. Von diesem Schlage hat sich der ehemals blühende Hafenplatz nie wieder erholt. Im Anfang dieses Jahrhunderts sind die nicht sehr zahlreichen Bewohner, welche hier, wo vom Nyassasee her die wichtigsten Karawanenstraßen ausmünden, einen schwunghaften Sklavenhandel betrieben, von dem ruinenbedeckten Inselchen Kilwa Kisiwani nach der seichten, für europäische Schiffe schwer zugänglichen Festlandsküste übergesiedelt, wo sie, etwa 25 Kilometer nördlich von Kilwa Kisiwani, den Ort Kilwa Kivindje — das heutige Kilwa gründeten. Es ist hier am 18. August 1888 die Flagge der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft neben derjenigen des Sultans von Zanzibar gehißt und gleichzeitig mit der Zollerhebung durch die Deutschen begonnen worden. Am 24. September, als angeblich 15000 Bewaffnete sich in und um Kilwa zusammendrängten, sind die beiden Beamten der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Krieger und Kessel, welche mehrere Dutzend Araber getödtet und das Stationshaus bis zum Äußersten vertheidigt hatten, dem Aufstande zum Opfer gefallen. Länger als anderthalb Jahre sind die Bewohner von Kilwa, welche die mehrfachen Vermittelungsversuche des Sultans von Zanzibar ebensooft sehr energisch zurückgewiesen haben, vollkommen unbehelligt geblieben. Ihr Handel hat, da die Verbindung mit Zanzibar kaum eine Unterbrechung erlitt, nicht wesentlich gelitten. Die militärische Stärke der arabischen Sklavenhändler von Kilwa beruht erstens auf der verhältnißmäßigen Schwierigkeit des Landens und zweitens auf starken Zuzügen von Negerkriegern aus der Gegend des Nyassasees. Es wird sich jetzt zeigen, ob sie noch eines längeren Widerstandes im Hinterlande ihres Hafenortes fähig sind.

* **[Die deutsch-conservative Fraction]** des Reichstages wählte zum **Vorsitzenden** den Abgeordneten Freiherrn v. **Manteuffel** an Stelle des früheren Vorsitzenden v. Helldorff, der bekanntlich bei den Wahlen unterlegen ist.

* **[Der socialdemokratische Antrag]** auf Beseitigung der Zölle auf Lebensmittel lautet wie folgt:

§ 1. Der durch die Bekanntmachung vom 24. Mai 1885 veröffentlichte, beziehungsweise durch das Gesetz vom 21. Dezember 1887 abgeänderte Zolltarif wird in nachstehender Weise abgeändert: 1) In Nr. 9: „Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues", tritt an die Stelle der Positionen a bis f folgende Fassung: a. Getreide, auch gemalzt, und Hülsenfrüchte frei. 2) In Nr. 25: „Material- und Spezerei-, auch Conditorwaaren und andere Consumtibilien" erhalten die Positionen 25 f, 25 g 1 und 2, 25 k und 25 q 2 folgende Fassung: f. Butter, auch künstliche, frei, g. 1) Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und zubereitetes; Geflügel und Wild aller Art, nicht lebend, Fleischextract, Tafelbouillon frei, 2) Fische, nicht anderweit genannt, frei, k. Heringe, gesalzene, frei, q. 2) Mühlenfabrikate aus Getreide und Hülsenfrüchten, nämlich: geschrotene oder geschälte Körner, Graupen, Gries, Grütze, Mehl, gewöhnliches Backwerk (Bäckerwaare) frei. 3) In Nr. 26: „Oel, anderweit nicht genannt, und „Fette" erhält die Position h folgende Fassung: h. Schmalz von Schweinen und Gänsen, Stearin frei. 4) In Nr. 37: „Thiere und thierische Producte, nicht anderweit genannt" erhält die Position e folgende Fassung: b. Eier von Geflügel frei. 5) In Nr. 39: „Vieh" tritt an die Stelle der Positionen a bis h folgende Fassung: Lebendes Zugvieh, Schlachtvieh aller Art frei. § 2. Dieses Gesetz tritt am 1. Oktober 1890 in Kraft.

* **[Die Haltung der Socialdemokratie im Parlamente]** schildert die „Voss. Ztg." wie folgt: „Die Haltung der socialdemokratischen Fraction des Reichstages steht in erfreulichem Gegensatze zu der früher aus jenem Lager vernommenen Parole, daß der ganze Parlamentarismus eitel Humbug und die Volksvertretung niemals in der Lage sei, eine wirksame Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes herbeizuführen. Nach dieser Lehre sollten ein oder zwei Socialdemokraten im Reichstage sitzen, um bei jeder Gelegenheit gegen die ganze bestehende Ordnung Einspruch zu erheben. Darüber hinaus war jede Mitarbeit verpönt, da in derselben eine Anerkennung der heutigen Staatsordnung liege. Die Mehrzahl der socialdemokratischen Abgeordneten ist von dieser Auffassung längst abgekommen. Jetzt ist die Fraction so weit gelangt, daß sie trotz ihres Verzichts auf den ihr angebotenen Schriftführerposten sich an allen, auch den rein förmlichen und äußerlichen Geschäften des Reichstages betheiligt hat. Sie hat beispielsweise Herrn Singer in den Senioren-Convent entsandt und stellt Mitglieder zu allen Commissionen des Reichstages. Sie tritt mehr und mehr auf den Boden der gegebenen Verhältnisse, wie auch ihr Arbeiterschutzantrag beweist. Es liegt eine gewisse Selbstironie in dem Vorschlage der socialdemokratischen Fraction, welche sich am 1. Mai für den achtstündigen Arbeitstag begeistert und zahlreiche Petitionen um denselben veranlaßt hat, nunmehr den zehnstündigen Arbeitstag gesetzlich festzustellen zu lassen. Das Berliner Preßorgan der Socialdemokratie erklärt, der Gesetzentwurf solle das ganze Gebiet des Arbeiterschutzes umfassen, „ohne über die, nach Lage der Industrie, leicht erfüllbaren Forderungen hinauszugehen". Wenn die Socialdemokratie sich stets auf erfüllbare Forderungen beschränken und in gemeinsamer Arbeit mit den übrigen Parteien eine Besserung der Lage der Arbeiter erstreben wollte, statt von „einer reactionären Masse" zu declamiren und den heutigen Staat als unverbesserlich auszuschreien, würde sie mehr Nutzen stiften können, als sie durch phantastische Utopien und allerlei theoretische Lehrsätze je zu erreichen im Stande wäre."

* **[Das neue Gewehr.]** Ueber die Geschoßwirkung des neuen Magazingewehres, welches in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Belgien und in Frankreich eingeführt ist, sind mannigfache Beschreibungen geliefert worden. Eine der interessantesten liefert der Professor der Chirurgie Dr. Paul Bruns aus Tübingen. Seine Versuche ergaben, daß ein und dasselbe Geschoß auf 100 Meter Entfernung durch vier bis fünf Glieder einer Compagnie in Gefechtsformation dringt, selbst wenn hierbei die stärksten Knochen des Körpers durchschossen werden. Ebenso werden auf Entfernungen von vierhundert Meter drei bis vier Glieder, auf Entfernungen von 800 bis 1200 Meter noch zwei bis drei Glieder durchschossen. Selbst bei diesen Entfernungen und Widerständen bleibt das Geschoß fast niemals in der Wunde stecken; das Ausziehen des Geschosses wird also zu den seltensten Fällen des chirurgischen Eingriffes gehören. Man glaubte anfangs, daß die kleinkalibrigen Geschosse eine vermehrte Sprengwirkung aufweisen würden, was sich in einem Zerreißen der Wunde kundgiebt; diese Befürchtung ist nicht eingetreten und die Bruns'schen Versuche beweisen unwiderleglich, daß der Charakter der Schußwunden durch die kleinkalibrigen Geschosse auf allen Entfernungen ein viel günstigerer ist. Zum Schlusse sagt Professor Bruns:

„Fassen wir die Ergebnisse unserer Untersuchungen zusammen, so ist es gewiß mit hoher Freude zu begrüßen, daß die durch taktische Gründe bedingte Herabsetzung des Kalibers und insbesondere die davon unzertrennliche Einführung der Metallgeschosse gerade im Sinne der humanitären Bestrebungen liegt. Die künftigen Kriege werden vielleicht in derselben Zeit zahlreichere, aber jedenfalls viel häufiger reine und glatte Schußwunden bringen, die wegen der geringen Weite des Schußkanals eher den subkutanen Charakter wahren; der Heilungsverlauf wird sich günstiger gestalten, Verstümmelungen und Verkrüppelungen werden häufiger vermieden werden. Das neue Kleinkalibergewehr ist nicht bloß die beste, sondern zugleich auch die humanste Waffe, um nach Möglichkeit die Schrecken des Krieges zu mildern. Wer also in einem zukünftigen Kriege nicht gleich todtgeschossen wird, hat mehr Aussicht auf Heilung und Wiedergenesung nach Verwundung, als bisher."

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Meldungen aus Kotonu zufolge verlangte der König von **Dahomey** Zeit bis zum 10. Mai zur Beantwortung des durch den Commandanten Fournier gestellten Ultimatums. Wie verlautet, befände sich der Pater Burgère bereits in Whydah und auch die anderen dahomeyischen Geißeln wären behufs Auswechslung auf der „Sane" eingeschifft. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Spandau, 8. Mai. Der **Kaiser** traf 7½ Uhr auf der „Alexandra" ein und besichtigte das vierte Garde-Regiment. Nach der Besichtigung fand eine Gefechtsübung mit den neuen Gewehren und dem rauchlosen Pulver statt. In seiner Umgebung befand sich Prinz Heinrich. Nach beendigtem Exerciren ritt der Kaiser an der Spitze des Regiments durch die Stadt und nahm bei dem Offiziercorps das Frühstück ein.

Berlin, 8. Mai. Das **Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich während der ganzen Sitzung mit dem Artikel 1 des Entwurfes über die **nicht schiffbaren Flüsse in Schlesien**, der schließlich mit Anträgen der Abgg. v. Heydebrand u. d. Lasa und Avenarius **angenommen** wurde, daß im Falle der Ueberbürdung der Kreise die Provinz einzutreten habe. Eine Petition der schlesischen Deichverbände, es möchten bei Strombau- und Regulirungsarbeiten neben den Technikern auch Landwirthe hinzugezogen werden, wurde nebst dem Antrag, auch andere Interessentenkreise heranzuziehen, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die Weiterberathung des Entwurfs erfolgt morgen um 11 Uhr.

— Das **Herrenhaus** erledigte die Etats der Justiz, des Ministeriums des Innern und des Cultus. Die Fortsetzung der Etatsberathung beginnt morgen um 11 Uhr.

— Das **Herrenhaus** will im Hause eine **Marmorbüste des Fürsten Bismarck** aufstellen.

Berlin, 8. Mai. Der General der Cavallerie z. D. **v. Rauch**, zuletzt Chef der Landesgendarmerie, ist **gestorben**.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London gemeldet: „**Kilwa** wurde von den Deutschen am vorigen Sonntag **ohne Blutvergießen** oder **Widerstand** eingenommen. Außer den Werken längs des Meeresufers wurden keine starken Vertheidigungswerke vorgefunden. Die deutschen Schiffe bombardirten die Stadt am Sonnabend, wodurch einige Hütten, sowie das Hauptquartier der Aufständischen in Brand gesteckt wurden. In der nämlichen Nacht brach eine Feuersbrunst aus, während welcher die Rebellen die Stadt gänzlich räumten. Wißmann rückte vom Süden mit 1200 Mann sudanesischer Truppen ein und nahm am Sonntag Morgen friedlichen Besitz von dem Orte. Es heißt, daß unter den vier Rebellenführern eine große Uneinigkeit herrschte. Die einzigen Verluste waren zwei Schildwachen des Majors Wißmann und ein Britisch-Indier; alle drei wurden ermordet. Die Läden der Britisch-Indier wurden von den Rebellen vor ihrem Abzuge theilweise geplündert. Die Indier waren von den Aufständischen gewaltsam in der Stadt zurückgehalten worden; bei deren Rückzug versteckten sie sich in dem hohen Grase hinter der Stadt und kehrten nach der Einnahme der Stadt zurück. Das englische Kriegsschiff „Turquoise" ist mit dem Consul Berkeley und 160 nothleidenden britisch-indischen Unterthanen, zumeist Frauen und Kindern, nach Zanzibar zurückgekehrt. Es wird geglaubt, daß die Aufständischen versuchen werden, Kilwa wieder zu besetzen, weshalb Wißmann dort bleibt, um eine wirksame Vertheidigung zu organisiren. Die „Turquoise" brachte auch den ersten Lieutenant der „Carola", der gefährlich erkrankt ist, zurück."

— Ferner wird der „Times" aus Zanzibar gemeldet: Es verlautet, daß **Bana Heri** sich weigert, nach Saadani zurückzukehren, falls seine Sicherheit nicht von sämmtlichen Consuln in Zanzibar verbürgt wird.

— Auf der Insel **Patta** ist ein **Kampf** zwischen den **Eingeborenen** und den Truppen des **Sultans von Witu** entbrannt.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg geschrieben: „Das Verfahren gegen **Schmid und Genossen** ist eingestellt und die Angeklagten sind **freigelassen** worden, nachdem auch die zweite Untersuchung nicht ausländliche Beweise für den vollendeten Landesverrath erbracht hat. Der „Regierungs-Anzeiger" bringt einen Neudruck des u. a. auch Schmids Verabschiedung enthaltenden Tagesbefehls im Marine-Ressort vom 7. April mit der Abänderung der Schmid betreffenden Stelle in den schlichten Abschied ohne Beförderung, Ruhegehalt und Uniform. Der Kaiser, der auf den ersten Bericht in dieser Angelegenheit die Randbemerkung gemacht hatte, daß solche Leute gehängt oder erschossen werden müßten, äußerte seinen lebhaften Unwillen darüber, daß die ganze Angelegenheit vom Minister des Innern, Plehwe, unnütz aufgebauscht worden sei, um ein Gegengewicht für die von deutscher Seite eingeleitete Untersuchung gegen den Privatsecretär des russischen Marinebevollmächtigten in Berlin zu haben."

— In dem **Prozeß Warnebold** hat der Staatsanwalt gegen Maspelmath 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Warnebold 4 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Lax 6 Monate, Lübky 4 Monate und Grabowski 2 Wochen Gefängniß beantragt.

Stettin, 8. Mai. Unter den Maurern, Zimmerleuten, Kalkträgern und Steinträgern ist heute ein **allgemeiner Strike** ausgebrochen.

Hamburg, 8. Mai. Die Direction der **deutsch-ostafrikanischen Dampferlinie** hat sich entschlossen, die Schiffe **Rotterdam** anlaufen zu lassen.

Hamburg, 8. Mai. Gegenüber dem gestrigen Artikel der „Hamburger Reform" über den **preußischen Gesandten v. Kusserow** erfährt der „Hamburger Correspondent" authentisch, von Kusserow habe behufs seiner Verheirathung einen sechswöchentlichen Urlaub erbeten, den der Kaiser mit dem Ausdruck des Glückwunsches bewilligte. Die Behauptung, der Gesandte sei entlassen worden, sei unwahr. Die Andeutung, v. Kusserow stehe zu den vielbesprochenen Artikeln der „Hamburger Nachrichten" in einer Verbindung, entbehre jeder thatsächlichen Unterlage.

Frankfurt, 8. Mai. Der **Gemeinderath von Höchst** hat 300 Mark Belohnung für die Ermittelung der Haupträdelsführer bei den Excessen vom 1. und 2. Mai ausgeschrieben. Ein Mann, der unter dem Verdacht, den Schuß auf die Polizei abgegeben zu haben, verhaftet worden ist, wurde, da er seine Unschuld beweisen konnte, freigelassen.

Köln, 8. Mai. Der „Köln. Ztg." zufolge hat eine Versammlung der **Besitzer von Formeisenwalzwerken** zu Koblenz beschlossen, an den bisherigen Trägerpreisen, welche noch erheblich niedriger als die reducirten Stabeisenpreise, unverändert festzuhalten.

Wiesbaden, 8. Mai. Die **Kaiserin Eugenie** ist heute nach Homburg abgereist, um der **Kaiserin Friedrich** einen Besuch abzustatten.

Fürth, 8. Mai. Gestern Abend sind in den Industriewerkstätten Ammersdörfer und Haas'sche drei Häuser gänzlich und ein viertes theilweise niedergebrannt. Ein Feuerwehrmann ist todt.

Meerane, 8. Mai. Die **Färbereiarbeiter** verlangen 20 Proc. Lohnerhöhung, elfstündige Arbeitszeit und bei Sonntagsarbeit 100 Proc. Lohnerhöhung. Da diese Forderung abgelehnt wurde, haben gestern die Arbeiter von fünf bedeutenden Firmen die **Arbeit eingestellt**.

Paris, 8. Mai. Der Kriegsminister Freycinet hat den sofortigen Bau einer Bahnlinie **Saint Maurice-Giromagny** beschlossen, welche das Mosel- und Saone-Thal verbinden und die Vereinigung der Truppen erleichtern wird.

Paris, 8. Mai. Den heutigen Ministerrath beschäftigten verschiedene der Kammer vorliegende Gesetzentwürfe betreffend die Auferlegung einer **Steuer** für die in Frankreich wohnenden **Fremden**; es wurde constatirt, daß das einzige die Fremden besteuernde Land die Schweiz sei, die aber auch nur eine geringfügige Steuer erhebe. Der nächste Ministerrath wird prüfen, ob die zur Zeit bestehenden Verträge der Einführung einer Fremdensteuer entgegenstehen.

Paris, 8. Mai. Die Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, in welchem sie den Kriegsminister ermächtigt, die zu den Uebungen einberufenen **Wehrmänner**, wenn die Verhältnisse es wünschenswerth machen, **unter den Fahnen** zu behalten.

— Die bisherigen **boulangistischen Comités** machen große Anstrengungen, sich als socialistische Allianz neu zu constituiren.

— Der **Conflict** zwischen dem Minister des Innern, **Constans**, einerseits und dem Präfecten **Poubelle** und dem **Gemeinderath** andererseits hat bereits begonnen. Poubelle empfing gestern

---

für sie gemacht zu sein. Die Erinnerung kam ihr, da nun ein schier unbezähmliches Verlangen nach Tassilo in ihr aufstieg. Nie war sie sich über ihre Gefühle für ihn klarer, als wenn er sich von ihr abwandte. Aber Ernüchterung aus diesem Rausch der Liebe und Sehnsucht trat doch bald wieder ein, da sie sich mit der bei ihr nie ausbleibenden kalten Ueberlegung und ihrem jeder Illusion abgewandten Sinn für das Wirkliche klar machte, daß dieses zärtliche Gefühl wie der Tag vor der Nacht fliehen werde, sobald er wieder von neuem um sie werben, ihr an den Tag legen würde, daß und wie sehr er sie liebe.

Eine traurige Erkenntniß! Und wer war schuld? Der Schöpfer, der sie ins Dasein gerufen! Weshalb hatte er denn andern menschlichen Wesen ein warmes, hingebendes Herz gegeben, ein Herz, in dem die weichen und tiefe Gefühle zusammenflossen? Wie lautete der Vers? „Den Stempel der Natur selbst wandelt „Uebung". Sie zähmt den Teufel oder stößt ihn aus."

Das klang ganz anders, als sie sich bisher die Möglichkeit einer Verschiebung ihrer Natur vor Augen gestellt hatte. Konnte man thatsächlich auch sein Herz üben, um aus wirklichem inneren Bedürfniß zärtlich und nachgiebig zu sein? Konnte man lernen, selbstlos zu werden?

Nein! Barbro bestritt das. Wo kein Samenkorn war, konnte keine Pflanze reifen. Es waren ihr vom Schöpfer einmal gewisse Eigenschaften versagt. Und doch und doch würde sie nicht jetzt manches können, woran sie früher nicht einmal gedacht, wenn sie doch diesen Selbstzwang ihre Freiheit zurückzugewinnen vermocht hätte?

Ja, sie konnte Verstellungskünste anwenden, aber dann war sie doch nach ihrer Meinung viel schlechter als in ihrer jetzigen Gestalt. Barbros ehrliche Natur suchte nach dem Rechten und fand es nicht.

Was war ihr Vergehen? Ohne schmeichelnde Entschuldigungsreden hatte sie ihrem Mann erklärt, daß die zärtlichen Gefühle, die sie für ihn hegte und an deren Wiederkehr sie auch glaubte, zur Zeit nicht bei ihr vorhanden seien.

Konnte es irgend einen Werth für ihn haben, etwas zu empfangen, was gezwungen war, was mit ihrem Herzen nichts gemein hatte? War also Strafe gerecht und noch dazu in solcher Form? War das nicht gewaltthätig und das Maß der dem Gatten stillschweigend eingeräumten Rechte weit übersteigend?

Nein, sie wollte nicht! Alles bäumte sich in ihr auf, und sie überlegte den dreifachen Weg: sich mit Gewalt ihre Freiheit zurückzuerobern, dieselbe durch die Künste der Verstellung zu erlangen oder Tassilo den Vorschlag zu machen, sich sogleich wieder von ihr zu scheiden.

Aber wenn das eine oder andere geschehen, was dann? Im äußersten Falle wollte sie zu ihrer Mutter zurückkehren und den Weg beschreiten, der ihr von allen Lebenszielen bisher als der begehrenswertheste und zufolge ihrer Veranlagung und ihres Könnens als der glückverheißendste erschienen war.

Gewalt anzuwenden war weder klug noch rücksichtsvoll gegen den Mann, dem sie doch so viel verdankte, den sie wie niemand auf der Welt respectir'e; und durch Verstellung ihn zu gewinnen, ihn nach ihren Begriffen zu betrügen, dagegen lehnte sich ihre gerechte Natur wieder auf. Nein, alles andere, aber das nicht! Nie wollte sie etwas Gemeines thun, und mußte sie einmal eine Maske vorstecken, so sollte es nur in Fällen geschehen, in denen sie den Vorurtheilen der Welt Rechnung zu tragen gezwungen war.

(Forts. f.)

im Widerspruch mit den schärfsten Ordres von Constans sein Personal im Pavillon de Flore anstatt im Stadthause, womit er documentiren wollte, daß er die Besitzergreifung des Stadthauses für illegal halte. Er wurde zur sofortigen Rechtfertigung aufgefordert und seine Versetzung gilt für fraglos. Der frühere Präsident des Gemeinderaths, **Darlot**, berief die Mitglieder des früheren Bureaus heute zu einer Sitzung illegal zusammen, um die nöthigen Beschlüsse zum Schutze der Rechte der Stadt Paris wider die Eingriffe des Ministers Constans zu fassen.

— Im Justizministerium behauptet man, die **strafrechtliche Verfolgung** gegen **Ferdinand Lesseps** wegen der **Panama-Affäre** sei in Vorbereitung und die Untersuchung eröffnet worden. (Das Gerücht muß wohl mit Reserve aufgenommen werden.)

Rom, 8. Mai. Mittags ist die Deputation der **deutschen Pilger** vom Papste empfangen worden. Von dem Grafen Galen wurde eine Adresse verlesen, in welcher die Liebe und Dankbarkeit der deutschen Katholiken für die vom Papste erwiesenen Gunstbezeugungen ausgesprochen wird. Der Papst erinnerte an das Jubiläum Gregors des Großen, hob die Handlungen dieses Papstes zu Gunsten der Völker Europas hervor und berührte die gegenwärtige Lage der Kirche in Deutschland, wo der religiöse Krieg aufgehört habe und wo man durch die Abschaffung der kirchenfeindlichen Gesetze zu einer besseren Verständigung gekommen sei. Der Papst rechne auf die Hochherzigkeit des Kaisers und die Treue der Katholiken, um das Werk des Friedens zu vollenden. Er sprach sodann seinen Segen über Deutschland aus und empfing später die Mitglieder des Comités und unterhielt sich mit dem deutschen Gesandten v. Schlözer und mit dem österreichischen Botschafter Grafen Revertera. Bei dem Empfang waren 8 Cardinäle zugegen.

Bukarest, 8. Mai. Die Kammer hat mit 57 gegen 24 Stimmen beschlossen, den **rumänisch-serbischen Handelsvertrag** in Erwägung zu ziehen.

Petersburg, 8. Mai. Gestern hat die feierliche Weihe des Prälaten **Kwdziewicz** zum katholischen Bischof von Wilna stattgefunden.

Washington, 8. Mai. Die Senatoren **West** und **Teller** haben die Absicht angekündigt, an Stelle der dem Congreß gegenwärtig vorliegenden **Silberbill** andere Entwürfe einzubringen.

Danzig, 9. Mai.

* **[Im Postpacketverkehr mit Rumänien]** ist die Gewichtsgrenze für Postpackete von 3 Kilogr. auf 5 Kilogr. erweitert worden, während der bisherige Portosatz von 1 Mk. 40 Pf. unverändert geblieben ist. Ferner sind jetzt sperrige Postpackete, sowie Postpackete mit Werthangabe bis 400 Mk. zur Versendung zugelassen. Vom 1. Juni ab kann außerdem auf Postpackete nach Rumänien Nachnahme bis 400 Mk. entnommen werden.

* **[Verkaufsstelle für Postmarken.]** Dem Kaufmann [illegible] in **Langfuhr** Nr. 49 ist die von dem Kaufmann [illegible] bisher verwaltete amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übertragen worden.

-a- **[Alpen-Verein.]** Die Section Danzig des deutschen und österreichischen Alpenvereins hielt am 5. Mai ihre 6. Wintersitzung. Der Vorsitzende legte die eingegangenen Schriften vor, darunter die gereimte Chronik der Section Frankfurt a. M. und die von der Section Bozen geschenkten Panoramen des Rothenstein bei Bozen. Hr. Oberlehrer Weidemann hielt sodann einen Vortrag über die Geschichte des Reisens und wies darin nach, daß unsere moderne Anschauung über Naturschönheit, speciell die Empfindung des Erhabenen und Großartigen in den höheren Gebirgsregionen eigentlich erst von Rousseau herstammt. — Der Bestand des Gesammtvereins betrug am 15. März 22 818 Mitglieder in 180 Sectionen.

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige Verhandlung in der Anklagesache gegen den Knecht August Kowalewski wegen Meineids und den Altsitzer Ignatz v. Czapielski wegen Verleitung zum Meineid war erst nach 9 Uhr Abends beendet. Die Angaben des Kowalewski, eines anscheinend sehr beschränkten Menschen, waren vielfach unsicher und widersprechend. Sie wurden durch die Aussagen der vielen, meist von der Vertheidigung gestellten Zeugen theils richtig gestellt, theils direct widerlegt. Die Geschworenen erkannten ihn für schuldig, erklärten jedoch den siebzigjährigen, bisher unbescholtenen Czapielski für nicht schuldig, worauf letzterer freigesprochen, ersterer zu $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

* **[Berufsgenossenschaftliches Schiedsgericht.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrath Dr. Adler fand gestern Mittag eine Sitzung des Schiedsgerichts der nordöstlichen Baugewerksgenossenschaft statt, bei welcher die Genossenschaft durch ihren Vorsitzenden Herrn Baumeister Berndts vertreten war. Der erste Fall betraf eine Klage des Zimmerpoliers Peter Ebiger aus Graudenz, welcher am 28. Mai 1886 eine Verstauchung des Unterschenkels des linken Beines erlitten hatte. Die Genossenschaft hatte ihm eine Rente von 6,50 Mk. monatlich gewährt, ihm dieselbe jedoch später entzogen, da Ebiger wieder im Stande war, zu arbeiten. Ebiger verlangte die Weiterzahlung der Rente, wurde jedoch kostenpflichtig abgewiesen. In dem zweiten Falle hatte die Wittwe Franziska Klein aus Mewe, deren Sohn und einziger Ernährer bei dem Schieben von Wagen, welche Steine zum Bau der Nogatbrücke in Marienburg enthielten, zu Tode gequetscht worden war, auf die Gewährung einer Rente geklagt. Die Genossenschaft hatte die Klage abweisen müssen, da der Tod ihres Sohnes nicht in einem bei ihr versicherungspflichtigen Betriebe erfolgt sei. Die Klägerin nahm ihre Klage vor Beginn des Termins zurück. Der dritte Fall betraf die Klage eines Vaters, dessen Sohn und einziger Ernährer verunglückt war. Der Arbeiter Böhmke, dessen Sohn Hermann am 2. Mai 1889 durch ein herabstürzendes Stück Holz erschlagen worden war, erhielt von der Genossenschaft eine Rente von 6,25 Mk. monatlich. Unter der Angabe, daß er von dieser Rente nicht leben könne, hatte er die Genossenschaft auf die Erhöhung seiner Rente von 6,25 auf 15 Mk. verklagt, wurde jedoch von dem Schiedsgericht abgewiesen.

[Neufahrwasser], 8. Mai. In Betreff unserer Wasserleitung ist nach mehrjährigen Verhandlungen von der Provinzial-Verwaltung nunmehr eine Entscheidung zu Gunsten der Stadt ergangen, welche die bisher aus der gemeinschaftlichen Benutzung des Hauptrohres bestehenden Unzuträglichkeiten beseitigt, indem jetzt auf Kosten der Provinzial-Verwaltung ein eigenes Rohr für die Stadt nach dem Haupt-Reservoir angelegt wird, so daß eine Collision zwischen Stadt und Provinzial-Irren-Anstalt ausgeschlossen ist. — Wie wir vor einiger Zeit berichtet, war höheren Orts angeordnet, daß die höhere Töchterschule hierselbst, für welche ein jährlicher Staatszuschuß von 2000 Mk. gewährt wird, in städtische Verwaltung übernommen werde, in Folge dessen die Herstellung eines städtischen Schulhauses angeregt wurde. Es liegt doch jedenfalls in der Billigkeit, daß der höheren Töchterschule dieselbe Fürsorge entgegengebracht werde, wie den übrigen Schulanstalten. Inzwischen hat sich die städtische Verwaltung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und einen Kostenanschlag anfertigen lassen, der mit 32 700 Mk. abschließt. Das Gebäude, welches 6 Klassen und einen Platz in dem geräumigen Schulgarten erhält, soll demnächst als Miethsgelegenheit für die höhere Töchterschule bereit gestellt werden. Voraussichtlich hat die Stadt auf die Gewährung einer Beihilfe zu diesem Bau seitens der Regierung zu rechnen, da es ihr bei der Unzulänglichkeit ihrer Mittel kaum möglich sein dürfte, die nicht unerheblichen Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten. — Nachdem hier neuerdings **Diphtheritis** und **Scharlach** aufgetreten, auch bereits ein Todesfall vorgekommen, mehren sich die Erkrankungsfälle. Eigenthümlich ist es, daß die Krankheit nur in einem bestimmten Stadtviertel auftritt, in welchem Kranke Haus an Haus darniederliegen.

Schönlanke, 6. Mai. Zum **Landtagsabgeordneten** an Stelle des Regierungspräsidenten v. Colmar-Meyenburg, dessen Mandat durch Versetzung von Aurich nach Lüneburg erloschen ist, ist heute der Rittergutsbesitzer und Premierlieutenant Zindler in Neudorf bei Schönlanke mit 225 von 408 abgegebenen Stimmen gewählt worden. Auf Herrn Zindler waren auch die freisinnigen Stimmen gefallen, weil dieser wegen seiner unabhängigen Lebensstellung den Vorzug vor den beiden anderen, ebenfalls conservativen Candidaten verdiente.

C **[Von der russisch-littauischen Grenze]**, 7. Mai. So lange der Zoll, welcher von den russischen Behörden für deutsche Producte erhoben wird, sich in mäßigen Sätzen bewegte, bestand seitens der dortigen Bewohner auf unseren Märkten ein reger Verkehr. Es hatten aber nicht nur die angrenzenden Szameiten, Stammverwandte unserer Littauer, ihren Bedarf bei uns besorgt, sondern auch von russischen Kaufleuten wurden die Waaren größtentheils unseren Geschäften entnommen. Der Grenzverkehr bildete namentlich an kleinen Plätzen einen wesentlichen Factor des Geschäftslebens. Seitdem die Zölle aber in die Höhe gegangen sind, hat der Grenzverkehr seine Bedeutung gänzlich eingebüßt und viele Unternehmungen, welche früher demselben ihre Existenz verdankten, sind von der Bildfläche verschwunden. Dazu gehören insbesondere auch Spiritusbrennereien, die in der Nähe der Grenze etablirt waren. Als erfreuliche Frucht dieser Umgestaltung muß freilich die Verminderung des Schmuggels angesehen werden. Wo derselbe jetzt noch betrieben wird, erstreckt er sich nur noch auf Schweine und Salz.

Vermischte Nachrichten.

AC. **[Stanleys Werk]** über seinen letzten Zug dürfte eine Fluth von Büchern über Afrika und die Stanley'sche Expedition einleiten. An Streitschriften wird es dabei auch nicht fehlen. Erstlich wird Mr. Jephson ein Buch verfassen, dann Mr. Troupe, dann wird auch Mr. Ward ein Wort zu sagen haben und schließlich soll auch Dr. Bonny interessante Mittheilungen machen wollen. Der finanzielle Erfolg des Werkes Stanleys wird aber alle Concurrenzschriften weit übertreffen. Zahlen ihm doch seine Verleger 40 000 Pfd. (800 000 Mk.) für sein Buch.

* **[Ein neuer amerikanischer Humbug]** wird wieder einmal dank der unerschütterlichen Gläubigkeit von der deutschen Presse als völlig ernst verbreitet. Unter der Spitzmarke „Kraft der Kinderschaukel“ wird Folgendes gedruckt: „Unter dem Namen „Philadelphia-Waschmaschine“ wird dem „American Mail“ zufolge eine Waschmaschine verkauft, die mit einer Kinderschaukel durch geeignete Getriebe verbunden ist. Nachdem die Wäsche hineingethan, besteigt ein Kind — ein solches ist wohl stets zu haben — die Schaukel und bringt durch die Schwungkraft die Trommel der Waschmaschine in Drehnng. Nach kurzer Zeit ist das Reinigungsgeschäft vollbracht.“ Es soll doch durch diese Darstellung die Meinung erregt werden, als wenn man ein gewisses Quantum Kraft aus dem Nichts schöpfen könnte. Nun gehört, um eine Schaukel in Bewegung zu setzen, ein bestimmtes Quantum Kraft; sollen die Bewegungen der Schaukel zugleich die Bewegungen der Waschmaschine bewirken, so wird das Quantum Kraft, welches nöthig war, die Schaukel allein zu bewegen, jetzt vermehrt werden müssen genau um das Quantam Kraft, welches dazu nöthig ist, um die Waschmaschine zu drehen. Wenn überhaupt ein Kind solche Kraft besäße — was sehr unwahrscheinlich ist — so wäre es also einfacher und praktischer, die Schaukel ganz wegzulassen und das Kind unmittelbar die Waschmaschine drehen zu lassen.

* **[Ein angeklagter Pudel.]** Im Staate Massachusets besteht das sonderbare Gesetz, daß auch Thiere gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden können. Auf Grund dieser Verordnung erschien kürzlich auf der Anklagebank des Bostoner Tribunals ein Pudel, der beschuldigt war, ohne jede Veranlassung einen Spaziergänger gebissen zu haben. Die Verhandlung nahm ihren regelrechten Verlauf. Gleich jedem Angeklagten stand auch dem Pudel ein Vertheidiger zur Seite, der natürlich für Freisprechung „plaidirte“. In einer glänzenden Vertheidigungsrede wies der Advocat auf das „tadelose Vorleben“ hin, welches sein Client bisher geführt. Um dem hohen Gerichtshof aber auch einen Beweis zu geben, wie wohl erzogen der Angeschuldigte sei und welchen trefflichen Charakter er im übrigen besitze, ließ er das Thier dem Richter das „Pfötchen“ geben, was dieses mit so unschuldvoller Miene that, daß der Gerichtshof, von den Tugenden des Angeklagten überzeugt, ihn selbst freisprach, den Kläger dagegen zu den Kosten verurtheilte.

* **[Elektrischer Tafelkellner.]** Ein Baltimorer hat den Versuch gemacht, die Tafelkellner durch Elektricität zu ersetzen. Er gebraucht dazu ein kleines Körbchen, welches auf Schienen läuft und, wenn es in der Küche gefüllt ist, bei jedem an der Tafel sitzenden Gaste vorbeifährt. Die Erfindung soll ausgezeichnet arbeiten, die Gäste nicht mit Fragen belästigen, denselben nicht die Suppe über den Rücken gießen, noch auf ein Trinkgeld warten.

AC. **[Richter Lynch.]** In Columbia (Süd-Carolina) umringte an einem der letzten Abende eine Schaar vermummter Männer das Haus des Sherifs und erbrach die Thür. Die Leute verlangten die Schlüssel des städtischen Gefängnisses, die ihnen auch von dem zu Tode erschrockenen Sherif behändigt wurden. Dann drangen sie in das Gefängniß und ergriffen einen jungen Neger, Namens Leaphart, welcher eines unsittlichen Attentats auf ein junges weißes Mädchen überführt worden war. Sie schleppten ihn nach einer Mauer und hießen ihn niederknieen, worauf sie ihre Revolver auf ihn abfeuerten. Der Körper des Unglücklichen war von unzähligen Kugeln durchbohrt.

Standesamt vom 8. Mai.

Geburten: Conducteur August Boldt, T. — Maurerges. Carl Witschelinski, S. — Seefahrer Josef Thurau, S. — Fuhrmann Richard Plotzke, S. — Büchsenmacher Reinhold Paul, T. — Lehrer Karl Melzer, S. — Unehel.: 5 S.

Aufgebote: Arbeiter Julius Karl Griese und Aurelie Antonie Sonnabend. — Gerichts-Actuar Wilhelm Leo Rennwanz und Wittwe Ida Marie Grothe, geb. Kilp. — Feldwebel Rudolf August Lebrecht Hübner in Neufahrwasser und Adelheid Antonie Marie Blohmer in Messingwerk. — Feldwebel Karl Wilhelm Kallweit hier und Maria Theresia Huck in Creuzburg. — Arbeiter Martin Schowroneck und Vincentine Kistowski. — Schuhmachergeselle Andreas Gredzicki und Julianna Majewski.

Heirathen: Arbeiter Hermann Richard Kendzior und Luise Sadowski. — Arbeiter Michael Hinz und Wittwe Antonie Weiß, geb. Paluch. — Hofbesitzer Paul Ernst Hermann Totzke auf Nobel und Rosa Marie Auguste Lieder hier. — Arbeiter Friedrich August Ewert und Katharina Maschke. — Schneidermeister Franz Heller und Emilie Franziska Tolxdorf. — Seilergeselle Adolf Leopold Barwald und Wittwe Anna Maria Elisabeth Ficht, geb. Wichmann. — Bürgermeister Emil Otto Albert Groneberg in Rhein und Henriette Karoline Voigt hier.

Todesfälle: S. d. Arb. Karl Gronau, 4 M. — S. d. Vicefeldwebels Eduard Ahlswede, 6 W. — S. d. Malergehilfen Eduard Burand, 2 J. — T. d. Schmiedegesellen Adolf Bielefeldt, 4 J. — Wwe. Wilhelmine Mader, geb. Mahler, 77 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Mai. Oesterr. Noten 172,25. Russische Noten 230,80. Warschau kurz 230,50. Danz. Oelmühle Prior. 128,00.

Frankfurt, 8. Mai. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 258, Franzosen $191^1/_2$, Lombarden 106, ungar. 4% Goldrente 88,70, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: schwach.

Paris, 8. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,90, 3% Rente $89{,}22^1/_2$, ungar. 4% Goldrente $89^3/_8$, Franzosen 482,50, Lombarden 286,25, Türken 18,85, Aegypter 482,18. — Tendenz: unentschieden. — Rohzucker 88⁰ loco 32, weißer Zucker per Mai 34,60, per Juni 34,70, per Juli-August 35,00, per Oktober-Januar 34,10 — Tendenz: behauptet.

London, 8. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $98^3/_{16}$, 4% preuß. Consols $106^1/_2$, 4% Russen von 1888 $97^3/_4$, Türken $18^5/_8$, ungar. 4% Goldrente 89, Aegypter $96^1/_8$, Platzdiscont 2 %. Tendenz: ruhig. — Havanazucker Nr. 12 $14^3/_4$, Rübenrohzucker $12^1/_2$. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 8. Mai. Wechsel auf London 3 M. 88,00, 2. Orientanleihe $100^3/_8$, 3. Orientanleihe $100^3/_4$.

Newyork, 7. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4{,}84^1/_4$, Cable-Transfers $4{,}86^3/_4$, Wechsel a. Paris (60 Tage) $5{,}18^3/_4$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $95^1/_8$, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Actien $78^1/_4$, Central-Pacific-Actien $34^3/_4$, Chic.- u. North-Western-Act. $114^3/_4$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. $74^1/_2$, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $110^3/_4$, Louisville- und Nashville-Actien $91^3/_8$, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien $27^5/_8$, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 109, Northern-Pacific-Preferred-Act. $81^7/_8$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 64, Philadelphia- und Reading-Actien $42^1/_4$, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. $52^1/_2$, Union-Pac.-Actien $65^3/_8$, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. $28^3/_4$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Mai. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88⁰ R. inclusive Sack franco transito Hafenplatz ist 12,30 M Gd.

Magdeburg, 8. Mai. Mittags. Stimmung: still. Mai 12,45 M Käufer, Juni 12,55 M do., Juli 12,60 M do., August 12,65 M do., Okt.-Dez. 12,20 M do.

Schlußwerthe. Stimmung: schwächer. Mai $12{,}42^1/_2$ M Käufer, Juni $12{,}52^1/_2$ M do., Juli 12,60 M do., August 12,65 M do., Okt.-Dez. 12,20 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 7. Mai. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 124℔ 145 M bez., bunter russ. 110℔ warm 128, 125℔ 143, 144 M bez., rother 124/5℔ ab Boden 190, russ. 111℔ u. 112℔ 127, 120℔ bes. 135, 121℔ bes. 136, Ger. 140, 122℔ bes. 136, 137, 124℔ 142, 125℔ 142,50, 143, 144, 126℔ 143, 127℔ 143, 130℔ 150, 131℔ 151, Ghirka 130℔ 151, Sommer- 127℔ 147,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. russ. ab Bahn 119℔ 104, 120℔ 105, bes. 104,50, a. d. Wasser 115℔ Ger. 97, 117℔ Ger. 99 M bez. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 130, russ. 101 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 147,50, russ. 120 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilo weiße russ. a. d. Wasser 105 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilo 165 M bezahlt. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. wack 170 M bezahlt. — **Roggenkleie** per 1000 Kilo zum Seeexport russ. 85 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54 M Gd., nicht contingentirt 34 M bez., per Mai contingentirt $53^3/_4$ M Gd., per Mai nicht contingentirt 34 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 34 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Gd., per Juni nicht contingentirt $34^1/_2$ M Gd., per Juli nicht contingentirt $34^3/_4$ M Gd., per August nicht contingentirt 35 M Gd., kurze Lieferung nicht contingentirt 34 M — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Aus deutschen Bädern.

[Bad Ilmenau.] Wem wäre es nicht bekannt, wie oft und gern Goethe und Karl August hier geweilt, so daß ihre Namen unauflöslich mit dem lieblichen Ilmenau verknüpft sind? Aber nicht allein Goethe und Karl August, auch Herder, Eckermann, Knebel, Jean Paul, Corona Schröter u. a. weilten häufig in dieser Bergstadt. Mit Recht heißt es deshalb von ihr: „Schon der Klang des Namens ist Poesie“. Die glänzenden Namen jener berühmten Besucher sind es aber nicht allein, welche Ilmenau anziehend erscheinen lassen, sondern auch eine Reihe der farbenprächtigsten Naturschönheiten bietet der Ort, und selten wohl verdient eine Stadt mit mehr Recht ihren Namen als gerade Ilmenau. Schon seit langer Zeit ist der Ort auch ein Lieblingsaufenthalt für Genesung Suchende geworden. Wegen seiner staubfreien ozonreichen Höhen- und Waldluft eignet sich Ilmenau vorzüglich als Kurort für Nervenkranke. Mit Glück sind auch die meisten chronischen Leiden, als Blutarmuth, Bleichsucht, Skropheln, Gicht, Verdauungsstörungen, Hautkrankheiten u. s. w. hier behandelt worden.

[Bad Cudowa.] Cudowa hat in dem letzten Jahre einen Aufschwung genommen, wie er immer erhofft, aber bisher leider nicht verwirklicht wurde. Es ist in diesem einen Jahre für die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit der Badegäste mehr gethan, wie früher im Lauf der Jahre. Die segenspendende neue Gottholdquelle hat eine schöne Trinkhalle bekommen, und überall sieht man das gelungene Bestreben, für das Gedeihen des Bades zu wirken. Dieser letzte Winter mit seiner internationalen Krankheit, der Influenza, hat der Gottholdquelle noch besonderen Ruhm gebracht, indem sie große Erfolge bei den vielen von der Influenza zurückbleibenden Leiden aufwies.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Mai. Wind: NNO.

Angekommen: Urd (SD.), Ericsson, Stettin, leer.

Gesegelt: Carlos (SD.), Plath, Rotterdam, Holz. — Alfred (SD.), Blanck, Ystad, Kleie.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, Rittergutsbesitzer. Drewcke a. Telkwitz, Gutspächter. Steffens nebst Gemahlin a. Berlin. Frau Hirschberg a. Berlin. Becker a. Königsberg, Geheimer Commerzienrath. Viceadmiral Knorr, Chef der Marinestation der Ostsee, zur Zeit S. M. Schiff „Grille“. Stern a. Köln, Nonnenberg a. Graudenz, Wentzel a. Garlouis, Schröder a. Bremen, Burghardt a. Hamburg, Baden a. Breslau, Gerling a. Stettin, Gottgetreu a. Chemnitz, Stadie a. Königsberg, Bucher a. Deidesheim, Seelig a. Berlin, Jontoffsohn a. Chemnitz, Erlanger a. Frankfurt, Hirschberg a. Berlin, Chaine a. Paris, Kallmann a. Stolp, Simon a. Breslau, Lüßmann a. Hamburg, Schlur a. Paris, Astrich a. Berlin, Marcus a. Berlin, Epstein a. Breslau, Kopp a. Stuttgart, Jacobowski a. Berlin, Sperber a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Werner a. Berlin, Ingenieur. Schulz a. Neidenburg, Maurermeister. Treder a. Crohne, Welnitz a. Prechlau, Wölke a. Bahrendorf, Bober a. Chmielno, Pfarrer. Liebert a. Berlin, Schlüter a. Hamburg, Otto a. Berlin, Spätow a. Frankfurt a. M., Pfeiffer a. Frankfurt a. M., Jürgens a. Köln, Severit a. Köln, Buchheim a. Plauen, Kliegel a. Berlin, Scheele a. Hannover, Sachs a. Berlin, Süßkind nebst Gemahlin a. Bromberg, Siegel a. Mannheim, Bethke a. Berlin, Lübbert a. Berlin, Pfordt a. Kassel, Hirschfeldt a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Wir laden bis Sonnabend Abend nach
Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.
Lieferung in:
Graudenz am Montag,
Schwetz / Culm } am Dienstag,
Thorn / Bromberg } am Mittwoch
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Vorschußverein Mewe
(E.G.) mit unbeschränkt. Haftpflicht.
Mittwoch, den 14. Mai cr., 8 Uhr Abends,
Generalversammlung
im ehemaligen Wilsch'schen Lokale hierselbst.
Tagesordnung:
1. Darlegung der Geschäfts- und Kassenverhältnisse pro 1. Quartal cr. (§ 37b des Statuts).
2. Geschäftliches. (4600

Der Verwaltungsrath.
F. Schultz jun., Vorsitzender.

Verlag von A. W. Kafemann, Danzig.
Monatlich. Gartenkalender
für
die östlichen Provinzen Deutschlands.
1. Der Landschafts- und Blumengarten.
2. Der Obstgarten.
3. Der Gemüsegarten.
Von Radike, Garteninspektor.
Preis 75 ₰.

Molkencur.
Vom 2. Mai ab, Morgens von 6—9 Uhr, verabreiche nicht wie alljährlich im Schützenhause, sondern im **Café Nötzel**, II. Petershagen, frische, warme Schweizermolken. Gleichzeit. werd. täglich, Morg. 6—8 Uhr, sämmtl. natürl. Mineralbrunnen 1890er Füllung Flaschen-, Becherweise verabfolgt. Anmeld. zu dies. Cur werd. 2 Tage vorher erb. Um gen. Empfehl. der Herren Aerzte u. güt. Zuspruch des Publikums bittet Firma Faeßler aus Appenzell, Schweiz. (4602

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam.
(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Genickschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben: in allen Apotheken In Danzig aber nur i. d. Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 1 M. (1799

Bengalische Flammen,
intensiv leuchtend, per Pfund 1 M, bei mehreren Pfunden billiger.
Leuchtstangen und Fackeln,
sowie
Feuerwerk
in sämmtlichen Zusammenstellungen von 5—300 M.
Bengalische Zündhölzer pyrotech. Scherzartikel
empfiehlt in bekannter Güte und zu billigsten Preisen jeder Concurrenz
die Adler-Droguerie, Robert Laaser,
Gr. Wollwebergasse Nr. 2 neben dem Zeughause.

• **Ein unentbehrliches**
Hausmittel.
Böttgers Hustentropfen



erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel geg. Husten jeder Art. — Unschätzbar bei
Keuchhusten
erprobt bei **Heiserkeit** und **Verschleimung**, vortrefflich wirkend bei **chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen.** — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1.— erhältlich in den meisten Apotheken.
In Danzig in den Apotheken.

Dr. Löwenstamms Puritas Restorer längst bewährtes Mittel um
grauen Haaren
die ursprüngliche Farbe und den früheren Glanz wieder zu geben, garantirt unschädlich und bequem, à M 2,50 bei (4592
H. Volkmann, Danzig, Matzkauschegasse 8.

Wildhandlung: Frisches Rehwild, zerlegt, Wild- und zahmes Geflügel rc. (4631
E. Koch, Röpergasse 13.

Einladung
zur Vergnügungsfahrt von Danzig nach Tiegenhof
mit dem festlich geschmückten Dampfer „Diana" am **Sonntag, den 11. Mai.** Abfahrt präcise 6 Uhr früh vom grünen Thor mit Musik-Kapelle. Rückkunft $10^1/_2$ Uhr Abends. Fahrpreis pro Person 1 M 25 ₰. Familien Berücksichtigung.
Billette zum obigen Preise sind bis Sonnabend, Abends 6 Uhr, zu haben:
1. bei Herrn Fleischermeister **Paul Pfitzner**, Petersilieng. 10 u. 11.
2. in der Cigarrenhandlung des Herrn **A. Haase**, Kohlengasse,
3. bei Herrn Kaufmann **Franz Dmoch**, Holzschneidegasse,
4. bei - - **F. Lilienthal**, Langgarten 58,

und in meinem Geschäft Milchkannengasse 21.
Bei ungünstigem Wetter findet die Fahrt 8 Tage später statt und haben vorher gelöste Billette Gültigkeit. (4596
Restaurant an Bord.
Otto Pade,
Milchkannengasse Nr. 21.

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.
Errichtet 1869.
Unbedingte Sicherheit bei niedrigen Prämiensätzen.
Abschluß von **Kapital-Versicherungen** für den Todesfall, sowie für eine bestimmte **Lebensdauer; Kinder-, Militairdienst-, Aussteuer-, Renten- und Altersversicherungen** unter äußerst günstigen Bedingungen. **Anerkannte Solidität**, verbunden mit den in jeder Weise günstigen Bestimmungen und Versicherungsarten sichern und bieten den Mitgliedern die **größtmöglichsten Vortheile. Alle Ueberschüsse** fließen voll an die Versicherten zurück und kommen schon im zweitfolgenden Jahre als Dividende zur Vertheilung.
Policen nach kurzem Bestehen unanfechtbar. — Unbedingte Versicherung gegen Kriegsgefahr.
Gewährung von Darlehen an Mitglieder auf Hypotheken, zu Kautionen und als Policenvorschuß. (4628
Prompte Auszahlung der Versicherungs-Kapitalien **ohne Gebühr.**
Jede nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst alle Vertreter der Gesellschaft, sowie
Die Direktion in Potsdam.

Norddeutsche
Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Errichtet 1868.

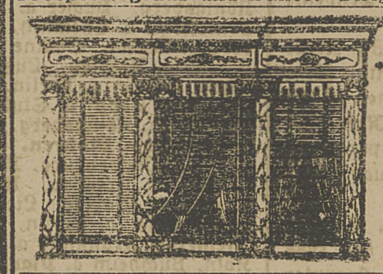
Grundkapital	M	7 500 000,—.
Reservefonds	-	1 623 435,72.
Prämien und Zinsen-Einnahme	-	3 876 167,33.
Versicherungs-Summe	-	1 155 029 408,00.
Bis Ende 1889 bezahlte Brandschäden	-	23 272 749,60.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden gegen feste billige Prämien.
Zur Vermittelung von Anträgen halten sich bestens empfohlen der General-Agent **C. Laßwitz** in Danzig, Poggenpfuhl Nr. 22/23, sowie sämmtliche Haupt- und Spezialagenturen in Danzig und der Provinz.

Oesterreichischer Phönix
(früher „Azienda")
Kais. Königl. Privil. Versicherungs-Gesellschaft in Wien.
Capital 2,000,000 Gulden österr. Währ. Vollzahlung
zeichnet
See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungen
zu billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen.
Anmeldungen erbittet
Die Haupt-Agentur für Danzig u. Westpreußen
Walther Zimmermann
Comptoir: Hundegasse 73. (4583

Bad Polzin (Bahnhof Gr. Rambin), mit Waldluft, Stahl-, Fichtnadel-, Moor- und kohlensauren Soolbädern gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit, chronischen Rheumatismus und Frauenkrankheiten. (3558
Die Bade-Commission.

Dr. Römplers
Heilanstalt für Lungenkranke
zu Görbersdorf in Schlesien. (4559
Prospecte gratis und franco. Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.



Die
Holz-Jalousie-Fabrik
von
C. Steudel,
Fleischergasse Nr. 72,
empfiehlt ihre seit Jahren bekannten und bewährten Holz-Jalousien in allen Neuheiten zu den billigsten Preisen. (1835
Preiscourante gratis u. franco.

Sonnen- und Regenschirme,
in solider Ausführung, mit schönen Stöcken, empfehle zu bekannt billigsten Preisen. Schirme zum Beziehen u. Repariren erbitte baldigst.
B. Schlachter, Schirmfabrik, Breitgasse 5.

Den besten französischen Marken ebenbürtig!

Benedictiner-Liqueur,	$^1/_1$ Ltr.-Fl. M 2,50,
	$^1/_2$ Ltr.-Fl. M 1,50;
Chartreuse à la Verte,	$^1/_2$ Ltr.-Fl. M 2,50,
Chartreuse-Liqueur,	$^1/_2$ Ltr.-Fl. M 1,75,

(sämmtliche Flaschen in gediegener Ausstattung) offerirt:
C. Ahrens, Dampf-Destill., Rostock i. M.
Meine Benedictiner-, Chartreuse- rc. Liqueure sind trotz des billigen Preises laut Urtheil von Sachverständigen und der Presse: „Berl. Tageblatt", „Post", „Tägl. Rundschau", „Berl. Morgenztg." „Zur guten Stunde", „Rostocker Ztg." rc. den besten französischen Marken ebenbürtig!
Der „Kladderadatsch" sagt darüber in Nr. 1 per 1890, 2 Bl.: ...... deren treffliche Liqueure, zumal Benedictiner und Chartreuse, nicht nur von beeid. Chemikern sondern auch von **getränkkundigen Männern** als an Güte und Feinheit den berühmten französischen Marken ebenbürtig erachtet werden, aber bedeutend billiger sind rc.
Meine Liqueure sind in allen besseren Delicateß- und Droguen-Geschäften vorräthig. (2401

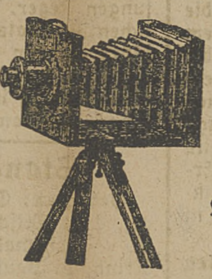
Eiserne Träger
in allen Größen.
Eisenbahnschienen, gußeis. Säulen
und alle sonstigen Bauartikel offerirt (2124
F. B. Prager,
Brandgasse Nr. 8, Speicherinsel.

Hühneraugen,
eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Aßmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Melzergasse 1, 2 Tr.,
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.
Soeben erschien:
Herzog Albrecht v. Preussen.
Eine biographische Skizze
von
Dr. Karl Lohmeyer,
a. o. Professor an der Universität Königsberg.

Festschrift
zur 400. Wiederkehr des Geburtstages des ersten Herzogs Albrecht, des Gründers der Königsberger Universität.
Ausgabe A. auf Kupferdruck Preis 1,20 M.
„ B. „ Holzfreidruck „ 0,80 „
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Gummi-Eisbeutel, Luft- und Wasserkissen, Steckbecken- und Gummi-Steckbeckenpolster, Gummi-Wärmflaschen
empfiehlt (1817
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse No. 3.

Beleuchtungs-Gegenstände
als:
Kronen für Kerzen, Wandleuchter, Tafelleuchter, Petroleum-Lampen jeder Art
empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse Nr. 21,
früher Gerlach'sches Haus. (3748

Photographie!
Beste und billigste Bezugsquelle für photographische Apparate aller Art. **Photographische Platten von Dr. v. Monckhoven und von Dr. Schleußner. Photographische Papiere** und **Cartons** für
Amateure.
Leichtes Erlernen ohne Vorkenntnisse.
Optische Anstalt von
Victor Lietzau, Danzig,
Langgasse 44.

Grabdenkmäler,
Kreuze, Platten, Kissen in sauberer Arbeit und ff. vergoldeter Schrift.
Nicht **Händler**, sondern fertige sämmtliche Denkmäler in meiner Werkstatt an. (1983
Danzig, Poggenpfuhl 42. **Oswald Scheffler,** Danzig, Poggenpfuhl 42.
Steinmetzmeister.

Grab-Denkmäler
in polirtem **Granit**, Syenit, Marmor rc. als: Obelisken, Kreuz-Denkmäler, Platten, Kissen und Hügelsteine in größter Auswahl zu sehr **billigen Preisen**, eigenes **Fabrikat**, eigene Granitbrüche in Schweden, eigene **Schleifereien**, empfiehlt (4150
Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29. **Wilh. Dreyling,** Steinmetzmeister. **Danzig,** Milchkannengasse Nr. 28/29.
Fabrik für Granitdenkmäler und Monumentalarbeiten.

Grabdenkmäler
in Granit, Marmor und Sandstein, in sauberer Ausführung mit ff. reich vergoldeter Inschrift empfiehlt billigst die Steinmetz-Werkstätte von
F. O. Winkler,
P. Matzkowski Nachflgr.,
Danzig, Mausegasse 10. (Speicherinsel). (3982

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,
General-Vertreter von Orenstein & Koppel-Berlin, Königsberg, Bromberg,



offeriren kauf- und miethweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Axlager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen
können in 24 Stunden effectuirt werden. (1851

A. LEHNIGK,
Vetschau-Weissagker landw. Maschinenfabriken, Eisengießerei, Pflugbauanstalt, Dampfhammer und Sägewerk,
Vetschau, N.-L., Berlin-Görlitzer Eisenbahn.
Generalvertreter für Ost- und Westpreußen:
J. Hillebrand, Dirschau,
empfiehlt zu civilen Preisen und günstigen Bedingungen wirklich praktische
Dampfdreschmaschinen u. Lokomobilen,
patentirte Göpel-Dreschmaschinen,
Schlagleisten- und Stiften-System.
Patentirte Häckselmaschinen
verschiedener Constructionen, auf Holz- und Eisengestell v. M 36—400.
Getreide-Reinigungsmaschinen
mit verbesserter Siebstellung und unübertroffener, vorzüglicher Leistungsfähigkeit von M 32—160,
nachweislich jährlicher Versand bis 4000 Stück.
Patentirte Drillmaschinen
mit vielfach weitgehenden Verbesserungen.
Patentirte zwei-, drei- u. vierscharige Pflüge.
Verbesserte Stahlrajolpflüge,
für jeden Boden geeignet.
Patentirte Wasserschilf- u. Wucherpflanzen-Mähmaschine.
Ausführliche Cataloge gratis und franco.
Tüchtige Vertreter gesucht. (4561

Bier! Bier!
40 Flaschen feinstes hiesiges **Bier zu Mark 3, Königsberger Bier, hell und dunkel (Brauerei Ponarth), 10 Pfg. p. Fl.,** offerirt franco Haus (4574
G. R. Petter,
Langgarten 92.

Getreide-Kümmel
von feinstem Kümmelsamen und bestem Getreidespiritus warm destillirt,
0,70 incl. Flasche
offerirt (1853
Julius v. Götzen,
Hundegasse 105.

Das Einfachste, Bequemste, Beste u. dabei Billigste für **Rouleaux** und **Landkarten** ist HAERDTNER'S Selbstthätige Rouleauxstange. Prospecte in den meist. Tapezier- u. Rouleaux-Geschäften u. durch die Fabrik von Carl Härdtner, Oberndorf a. N.

Leder-Treibriemen
jeder Art, einfach und doppelt, werden schnell und billig mit der Schärfmaschine angefertigt. (1875
F. L. Schmidt, Gr. Wollweberg. 6.

Eis. Geldschrank billig zu verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Saat-Kartoffeln,
Odin, Andersen, Alcohol, Gelbe Rose, Champion,
in Waggon-Ladungen und in kleineren Posten verkäuflich in Rexin per Straschin bei Danzig.
1769) **Bertram.**

Sehr schöne rothe Dabersche Speisekartoffeln
von 1 Centner ab zu verkaufen
Hungr. Wolf-Speicher, Hopfengasse 80.

Ein Rittergut
ca. 2200 Morgen culm., 220 Mrg. Wiesen, gute Gebäude, vollständ. compl. Invent., Grundst.-Reinertrag ca. 12 700 M, ist bei Anzahlung von 150 000—180 000 M zu verkaufen. Adr. von Selbstkäufer unter 4578 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Grabg. 4-, 3-, 2-, 1-pers., n. Must. compl. a. K. z. st. Mattenbud. 22.

Eine über 80 Jahre bestehende
Fleischerei
in einer größeren Stadt Westpreußens ist wegen Todesfalls preiswerth zu verkaufen. Bewerber wollen ihre Adresse sub **Chiffre 44 bei Rudolf Mosse, Danzig niederlegen.** (4333

Grundstücks-Verkauf.
Meine Besitzung Lichtfelde per Stuhm, 137 ha 98 a 89 qm groß, bei 3318 M Grundsteuerreinertrag, bin Willens, wegen vorgeschrittenen Alters, mit der ganzen Ernte, dem todten und lebenden Inventarium freihändig und billig zu verkaufen.
Aussaaten sind:
Weizen 100 Schfl., Roggen 70 Schfl., Erbsen 45 Schfl., Wicken 40 Schfl., Gerste 50 Schfl., Hafer 200 Schfl.
Lebendes Inventarium:
20 Pferde, 61 Hornvieh. Das todte Inventarium ist vollständig da.
Die Saaten stehen recht gut, und kann der Besitz jederzeit besichtigt werden. (4563
Schlesiger,
Gutsbesitzer.

---

1 neuer starker Rollwagen auf Federn
ist zu verkaufen **Fleischergasse 89.**

Hocheleganter Selbstfahrer (auch Braek)
zu verkaufen **Fleischergasse 89.**

---

1 einf. Wandpult
mit Aufsatz u. Drehstuhl verkäufl. Vorst. Graben 12—14, Schladen.

Wegen Commandos zu verkaufen:
Braune preuß. Stute,
7 Jahr, 6", für jedes Gewicht, leicht zu reiten, vollkommen ruhig bei Musik und Truppe, ohne Fehler. — Näheres (4597
Thierarzt Krüger-Graudenz, Amtsstraße.

Hohes Zweirad billig zu verkaufen. Zu besicht. täglich von 12—2 Uhr Weidengasse 41.

Entscheidungen des Reichsgerichts in Civilsachen, Band 1—24, nebst 2 General-Registern, gebunden, sind zu verkaufen. Näheres unter Nr. 4630 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Die Schaufenster im Hause Langgasse 58 sind zu verkaufen.

Ein junger Kaufmann seit einiger Zeit Inhaber eines rentablen Geschäfts, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, wünscht sich sobald als mögl. zu verheirathen. Junge Damen im Alter v. 18—26 Jahren (ev.), welche geneigt sind hierauf einzugehen, werden höfl. geb. ihre Adr. nebst Photogr. unt. 4619 i. d. Exp. einzur. Etw. Verm. erw. Streng. Discret. Ehrensache.

Für meine so beliebten und neuen **Holzdraht-Rouleaux** suche für **Danzig und Umgegend** einen **rührigen und tüchtigen Vertreter gegen hohe Provision.**
Thüringer Holzdraht-Rouleauxfabrik von (4550
Carl Bock,
Blankenhein in Thüringen.

20—30 000 Mark,
4 %, erststellig auf ein werthvolles hiesiges Grundstück gesucht.
Selbstdarleiher wollen ihre Adresse unter 4629 in der Exped. dieser Zeitung abgeben.

21000 Mark
à 5% gerichtlich bestätigte Kindergelder sollen cedirt werden.
Offerten unter Nr. 4598 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junges Mädchen wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Dieselbe muß in Handarbeit bewandert, und mit der Küche vertraut sein.
Offerten unter 4638 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für meine Filiale in Zoppot suche einen cautionsfähigen **Vertreter.** (4620
Georg Möller, Danzig.

Ein erfahrener (4565
Bautechniker
wird zu engagiren gesucht.
Erfahrungen im landwirthschaftlichen Bauwesen erwünscht.
Meldungen mit kurz gefaßtem Lebenslauf nimmt entgegen
R. Roßmann-Pr. Eylau.

Ich suche für mein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft
einen jungen Mann
für die erste Stelle. (4599
A. H. Claassen Nachfl., Dirschau.

Ich suche einen Schreiber.
Haack, Rechtsanwalt,
4632) Gr. Gerbergasse 3.

Vertreter für Metallhosenknöpfe (Stapelgenres) gesucht.
Offerten sub Chiffre S. 206 beförd. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein tüchtiger, im **Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck** erfahrener und nüchterner
Maschinenmeister,
Nichtverbandsmitglied, der mit **Gasmotor genau Bescheid weiß,** findet bei uns sogleich dauernde Stellung. Wir bitten um Offerten und Einsendung von Zeugnissen und Gehaltsansprüchen. (4379
C. F. Post'sche Buchdruckerei in Colberg.

Für ein junges Mädchen von ca. 17 Jahren wird in respectablem Hause **unendgeltlich Stellung gesucht,** um sich in der Wirthschaft zu vervollkommnen. Vorkenntnisse vorhanden. Gefl. Adressen unter Nr. 4450 an die Expedition dieser Zeit. z. richten.

---

20 Sattlergesellen
finden bei hohem Verdienst dauernde Beschäftigung auf Patrontaschen bei **C. Spohd,** Steindamm 68, Königsberg i. Pr.

Lohnender Nebenverdienst!
Eine alte renommirte Transport-Versicherungs-Gesellschaft sucht für Danzig und Weichselstädte tüchtige Agenten. Junge Kaufleute, die mit Speditions-, Import- und Export-Geschäften in Verbindung stehen, sowie Rentiers rc. die geneigt sind eine Agentur zu übernehmen, wollen ihre Adresse unter 4579 in der Exped. dieser Zeitung einreichen.

Stellenvermittelung
für Prinzipale und Handlungsgehülfen durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3II. (2300

Empfehl. eine umsichtige Wirthschafterin, 40 Jahre [illegible] kann gut kochen, überni. [illegible] häuslichen Arbeiten bei [illegible] Wittwer, sehr gute lang[illegible] Atteste; sowie eine anspruchslose Wittwe, sehr ordentl. und zuverlässig als Kinderfrau und ein Ladenmädchen f. Materialgeschäft. **A. Weinacht**, Brodbänkengasse 51.

Empfehle Wirthinnen mit nur guten Zeugnissen Schilling, Scheibenrittergasse Nr. 1I.

Eine Mamsell
für kalte Küche und ein junges Mädchen zur Erlernung der feinen Küche können sich melden.
4562) **J. Küfter**, Marienburg, Hotel König von Preußen.

Ein junger Mann sucht für längere Zeit angenehmen Aufenthalt a. einem grösseren Landgute geg. entsprechende Vergütigung. Familienanschl. Hauptbedingung. Gefl. Offerten sub R. M. 180 an Rudolf Mosse, Dessau.

Eine Oberhemden-Plätterin wünscht noch bei Herrschaften zu plätten. Näh. Rähm 9. (4552

Hofplatz,
circa 1000 Quadratfuß groß, Schäferei gelegen, ist von sogleich oder 1. Juli zu vermiethen.
Näheres Langenmarkt 17I.

Stall für 2—3 Pferde
im Stall Frauengasse 16 zu verm.

Jopengasse 50 sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 Uhr. Näheres Schüsseldamm 52, part.

Langgasse 52
ist die aus 5 Zimmern rc. bestehende, neu decorirte Saaletage versetzungshalber sofort od. später zu vermiethen.
Näheres im Laden. (4607

Die Parterre-Gelegenheit
Hundegasse 124
mit großem gewölbtem Keller ist von gleich od. später, zum Ladengeschäft oder Comtoir passend, zu vermiethen. Näh. daselbst part.

Armen-Unterstütz.-Verein.
Freitag, den 9. Mai cr., Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau, Junkergasse 6, Eingang Mauergang statt.
Der Vorstand.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.